

„Kohlschmied, schreiben Sie!“

(geschäftiges Treiben in der Redaktion, Schreibmaschinengeräusch, eine Tür wird mit Schwung geöffnet)

Braun Kohlschmied! Bitte in mein Büro!

Kohlschmied *(seufzend zu sich selbst)* Das war ja klar. *(laut)* Ja, Herr Braun, ich komme sofort!

Braun Herein mit Ihnen, ich habe nicht den ganzen Tag Zeit!

(Die Tür wird geschlossen.)

Braun Bitte nehmen Sie Platz. Es geht um Ihren Artikel zur Stimmung des Volks im Krieg für die morgige Ausgabe, den 7. August 1914. Den können wir so nicht drucken.

Kohlschmied Wieso nicht? Ich war seit den frühen Morgenstunden auf den Berliner Straßen unterwegs und habe die Leute befragt, was sie von der deutschen Kriegsbeteiligung halten und ...

Braun *(zitiert)* „... blasse junge Männer und Frauen, denen die Furcht ins Gesicht geschrieben steht, ... sie weinen, weil sie glauben, es müsse doch schiefgehen.“ Herrgott nochmal, Kohlschmied. Sowas können wir doch nicht veröffentlichen!?! Deutschland befindet sich im Krieg!

Kohlschmied Aber ich schreibe doch nur, was die Leute auf der Straße sagen.

Braun Als deutsche Zeitung haben wir die Pflicht, in der Stunde des Krieges loyal zum Kaiser und zur deutschen Nation zu stehen. Sie haben den heutigen Aufruf des Kaisers zu den Waffen gehört: „Jedes Schwanken, jedes Zögern wäre Verrat am Vaterland.“

Kohlschmied Aber die Menschen haben Angst, Herr Braun. Es gibt bereits die ersten Toten, die Anzeigen werden schon bei uns im Blatt geschaltet. „Er war die Freude und der Stolz seiner Eltern, gefallen fürs Vaterland ...“ Keiner will sowas lesen.

Braun Jeder Krieg erfordert einen Blutzoll. Mir wäre es eine Ehre, für das Vaterland zu fallen. Die Nation darf jetzt nicht weich werden! Hören Sie sich doch die Studenten draußen an, wie sie ihre patriotischen Lieder singen.

Kohlschmied Die sind auch schon ruhiger geworden, seit England uns den Krieg erklärt hat. Ich würde sagen: Aus dem anfänglichen Überschwang ist banger Ernst geworden! Und mit Verlaub, Herr Braun – die Studenten und das Bildungsbürgertum machen sowieso nur einen winzigen Teil unseres Volkes aus. Reden Sie mal mit den Arbeitern, mit den Bauersfrauen auf dem Land – wer wird sie ernähren, wenn die wichtigsten Verdienner in den Krieg ziehen müssen? Wer fährt die Ernte ein, wenn die Männer fehlen? Alle haben das Gefühl, es gehe direkt zur Schlachtbank!

Braun Papperlapapp. Sie hören sich ja an wie die Sozialdemokraten noch vor wenigen Tagen. Die haben anfangs auch gegen den Krieg demonstriert. Und jetzt mobilisieren sie aus lauter Angst vor den Russen zur Verteidigung – und Hand in Hand mit dem Kaiser.

Kohlschmied ... weil er so tut, als sei uns der Krieg von außen aufgezwungen.

Braun Ihr Ton gefällt mir nicht, Kohlschmied. Sie setzen sich jetzt an meine Schreibmaschine und schreiben, was ich Ihnen diktiere – oder Sie können gehen.

Kohlschmied *(seufzt)* Also gut ... *(setzt sich und spannt ein Blatt Papier in die Schreibmaschine)*

Braun *(diktiert, man hört, wie Kohlschmied die Schreibmaschine bedient)* Kohlschmied, schreiben Sie! Wer heute durch die Straßen geht, blickt in stolze deutsche Gesichter. Deutschland befindet sich im Kriegszustand. Mit großer Freude und Zuversicht erinnern wir uns in diesen Stunden an unsere höchste Pflicht: die Verteidigung unserer deutschen Ehre und unseres deutschen Vaterlandes. Gott schütze unseren Kaiser! Gott segne unsere Waffen, auf das sie uns den Sieg bringen! Es lebe das deutsche Vaterland! Es lebe das deutsche Recht! Es lebe die deutsche Freiheit! Drum auf, ihr tapferen Soldaten ...

(leiser werdend, langsam verklingend)